

Laibacher Zeitung.



Nr. 21.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 27. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 50 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Rate 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Obmann der Böhmisches-Bohemer Bezirksvertretung, Realitätenbesitzer Franz Hölzel in Schafslowitz, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

388. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Jänner.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biełkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Das Justizministerium übersendet einen Gesetzentwurf, betreffend die Wirkungen und die Anfechtbarkeit der von der Militärbehörde auf administrativem Wege gefällten Ersatz-Erkenntnisse.

Die Abgeordneten Wickhoff und Genossen interpellieren den Handelsminister, betreffend den Schutz der österreichischen Sensenfabrikanten und anderer Erzeuger gegen den Mißbrauch ihrer Marken seitens der deutschen Production.

Die Abgeordneten Bärnfeind und Genossen richten eine Interpellation an den Minister des Innern, betreffend die in Aussicht gestellte Gestattung des Austriebes böhmischen Viehes auf den Wiener Viehmarkt.

Abg. Dr. v. Meznik bringt als Initiativantrag einen Gesetzentwurf ein, womit Nachtrags-Bestimmungen zum Gesetze vom 27. Jänner 1880, betreffend Abänderungen in den Erwerbs- und Einkommensteuer-Gesetzen und Vorschriften in ihrer Anwendung auf Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften und Vorschuss-Cassen erlassen werden.

Se. Excellenz der Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheimb beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Oberndorfer, Ruf und Genossen,

betreffend die Auslegung der §§ 17 und 27 des Wehrgesetzes, betont, dass die in der Interpellation hervorgehobene Verordnung im Jahre 1869 bereits erschienen und seither unverändert geblieben ist, ohne dass bisher dagegen der Vorwurf einer Verfassungsverletzung erhoben worden wäre, welche wohl schon längst ausgetragen gewesen sein würde; erwähnt als praktischen Beleg für die gewissenhafte Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen die Thatsache, dass in Eisleithanien seit dem Bestande jener Bestimmungen bis Ende 1883 im Sinne derselben 174 886 zeitliche Befreiungen, d. i. 21 Procent der zum Präsenzdienste gestellten Contingente, stattgefunden haben, und fügt bei, dass in dieser Hinsicht über die gesetzliche Intention weiter zu gehen nur eine Schädigung anderer zu Gunsten solcher nach sich ziehen würde, für deren zeitliche Befreiung die absolute Nothwendigkeit nicht geltend gemacht werden kann. Eine Aufhebung der bezüglichlichen Durchführungs-Modalitäten würde jede Gewähr für die Erlangung der gesetzlich normierten Kriegsstärken der bewaffneten Macht entziehen.

Se. Excellenz der Handelsminister Freiherr von Pino beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Ribitz und Genossen, betreffend die projectierte Bahnverbindung von Laun über Zeitmeritz und Auscha nach Böhmisches-Bohemer, erinnert an die verschiedenen diesfalls dem Handelsminister vorgelegten Projecte und fährt aus, dass die Entscheidung über dieselben vor allem eingehende Erhebungen über die dabei in Betracht kommenden technischen und commerciellen Fragen erheische, und zwar umsomehr, als diesfalls seitens der Interessenten differierende Anschauungen über die zu wählende Trace sowie über die Frage des künftigen Concessionärs zum Ausdruck gebracht wurden. Die Regierung hat sich indes gegenüber der durch das Concessions-Ansuchen der österreichischen Nordwestbahn eröffneten Möglichkeit der Realisirung einer von verschiedenen Seiten lebhaft gewünschten zusammenhängenden Bahnverbindung zwischen Laun und Böhmisches-Bohemer keineswegs ablehnend verhalten und die Geneigtheit zum Eintritte in bezügliche Concessionsverhandlungen dem Verwaltungsrathe dieser Gesellschaft schon vor längerer Zeit bekanntgegeben.

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

In den Eisenbahn-Ausschuss wird an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Horodyski Abgeordneter Freiherr von Komaszkan gewählt.

Es folgt die erste Lesung der Socialistengesetze.

Abg. Ritter von Sochor weist auf die namentlich seit dem Jahre 1874 zunehmende Vermehrung der Dynamitfabriken und Dynamitorten hin, erblickt darin

sowie in der immer größer werdenden Complicirtheit der Verordnungen bezüglich des Transportes von Dynamit eine eminente Gefahr und wünscht, dass keine neue Concession für Dynamitfabriken mehr gegeben und dass weiter im Gesetze ein Unterschied zwischen den einzelnen Arten von Sprengstoff gemacht und bezüglich der Straffsätze diesfalls Rücksicht genommen werde.

Die Socialistengesetz-Vorlagen werden hierauf einem 24gliedrigen Specialausschusse zugewiesen.

Bei der Lesung der Regierungsvorlage wegen Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung bespricht Abg. Dr. Exner die Kopfzahl, Steuerleistung und culturale Entwicklung der Bevölkerung der Vororte Zünfs- und Sechshaus, Hernalz etc., weist auf den städtischen Charakter dieser Vororte hin und bezeichnet es als eine Forderung nicht nur der Gerechtigkeit, sondern der politischen Klugheit, den berechtigten Wünschen dieser Vororte auf Einführung des directen Wahlrechtes und Vermehrung der Abgeordneten zu entsprechen. (Beifall links.)

Abg. Fürnkranz plaidirt für Einführung des allgemeinen directen Wahlrechtes, bescheidet sich indessen vorläufig mit dem, was in der Regierungsvorlage geboten wird, anerkennend, dass dieselbe ein entschiedener Schritt zum Besseren sei.

Abg. Matscheko empfiehlt die Zuweisung der Vorlage an den Wahlreform-Ausschuss, damit dem Lande Niederösterreich wenigstens theilweise das entsprechende Vertretungsrecht zutheil werde.

Die Vorlage wird hierauf dem Wahlreform-Ausschusse zugewiesen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Rückzahlung von Vorschüssen aus Staatsmitteln aus Anlass von Elementarunfällen in Böhmen, wird dem Budget-Ausschusse zugewiesen.

Bei der ersten Lesung der Regierungsvorlage über die aus Anlass der Ueberschwemmungen im Jahre 1884 vorzunehmenden Flussregulierungen in Galizien bemerkt Abg. Ruf, dass er es für angezeigt halten würde, durch eine systematische, rechtzeitige Regelung gewisser Flüsse Katastrophen vorzubeugen, als später nach solchen Katastrophen große Summen zur Sanierung der Schäden ausbieten zu müssen.

Abg. Dr. Menger erblickt in der Vorlage eine Begünstigung Galiziens, wie sie bisher keinem anderen Lande zutheil geworden sei. Der Staat verpflichte sich zur Regulierung einer gewissen Kategorie von Flüssen auf seine Kosten. Die Donau gehöre doch gewiss in diese erste Kategorie, aber bei derselben seien, wenn es sich um die Regulierung dieses Reichstromes in Niederösterreich handelte, stets das Land und die Stadt Wien zu Drittelbeiträgen herangezogen worden.

Feuilleton.

Ein Vis-à-vis wird gesucht!

Keine Ballgeschichte.

Balthasar Florian oder — wenn Ihnen dies lieber sein sollte — Graf Egon Lilienstein, der Held dieser wahren Geschichte, war ein Mann in den besten Jahren. Wir wollen damit keineswegs sagen, dass ihn die Jahre zum besten hatten, sondern nur constatieren, dass er bereits sämtliche Weisheitszähne besaß und insofern auch unverheiratet war. Wie jeder solide junge Mann, bewohnte unser Held ein „elegantes möbliertes“ Zimmer, denn alle Zimmer, welche vermietet werden, sind bekanntlich „elegante möbliert“. Die Eleganz des Möblements genügte aber unserem Egon — oder vielleicht ziehen Sie Florian vor? — nicht, er wollte auch eine anständige Nachbarschaft haben.

... Aber da hatte er gut wünschen. Eher findet man einen Menschen, der mit seinen Gläubigern zufrieden ist, als einen, dem seine Nachbarkleute Freude machen würden. Nun denn, auch unser Balthasar, oder sagen wir der Abwechslung wegen unser Egon, war stets mit seiner Nachbarschaft unzufrieden, und seit zwei Jahren hatte er bereits siebenmal seine Wohnung gewechselt. Es gab Tage, an welchen er gar nicht wusste, wo er wohne.

Bald hatte er eine alte Jungfer zur Nachbarin, welche eine ganze Menagerie zu besitzen schien, denn täglich schaute sie in Begleitung eines anderen Thier-

chens zu unserem Egon hinüber, der alsbald kündigte. Er zog in eine andere Wohnung. Doch er war von der Schula in die Charybdis gerathen. Statt einer alten Jungfer hatte er jetzt zwei alte Damen — es waren Schwestern — zu Nachbarinnen, und dieser Anblick war für die Dauer unerträglich. Er zog weiter. Ein neues Haus; eine neue Nachbarschaft. Diesmal waren es Kinder, die ihn vertrieben. Sie schnitten ihm am Fenster allerlei Gesichter; — und das war noch immer nicht das Aergste...

Dem ewigen Juden gleich gieng es weiter. Nach tagelangem Suchen fand endlich unser Freund eine Wohnung ohne Vis-à-vis. Nun schien er aller Qual ledig zu sein. Wenn er zum Fenster hinaus sah, erblickte er einen großen Garten. Welch herrlicher Ausblick im Sommer, aber leider war es Winter und die Aussicht demnach recht traurig. Die kahlen Bäume, die schneebedeckten Rasen, die krächzenden Raben, all das machte einen so jämmerlichen Eindruck, gemahnte so sehr an den Tod, dass der alte Junggeselle seine Pässe verlangte und eine andere Wohnung suchte, um wieder Mensch unter Menschen zu sein. Doch seine neue Nachbarschaft machte ihn bald verzweifeln. Denken Sie sich doch nur, dies war ein junges Ehepaar. Das küßte und koste den ganzen Tag und wahrscheinlich auch in den späteren Abendstunden, und unserem Moderich wurde angst und bange. Eher könnte der Teufel das Weihwasser als der alte Junggeselle ein junges Ehepaar ertragen.

Wismuthig und verstimmt machte sich unser Held neuerdings auf, um eine Wohnung zu suchen. „Suche treu, so findest du,“ singt schon Blondel, und unser

Balthasar (oder Gott weiß, wie er heißt) fand ebenfalls. Ach, das war ein elegant möbliertes Zimmer, wie er es nur in stillen Nächten exträumte. Sein Fenster gieng auf die Straße, doch ihm gegenüber befand sich eine hohe Mauer. Eine nackte und leere Wand und keine alten Damen mit Hund, keine jungen Ehepaare mit Kindern! Er athmete erleichtert auf. Hier wollte er bleiben bis an seines Lebens Ende, das hoffentlich noch lange auf sich warten lässt. Hier wollte er harren, bis das Morgenroth einer schöneren Zeit hereinbricht und alle Fenster auf Erden vermauert werden.

Aber auch diese Wohnung hatte ihre Schattenseiten. Es ist wahr, den ganzen Tag sah man keinen Menschen, aber so oft unser alter Freund des Morgens seine Fenster öffnete, mußte er mit Entsetzen wahrnehmen, dass hier in der Nacht Bandalen hausten. Mit der Zeit wurden ihm diese Beweise von nächtlichen Niederlassungen zuwider, er gab seiner Hauswirthin die Entlassung und gieng wieder um ein Hauschen weiter.

Er wollte abermals in die Reihen gesitteter Menschen zurückkehren. Man bot ihm bei einer bekannten Familie ein Asyl an. Die Wohnung war hübsch und die Nachbarschaft ebenfalls. Von der letzteren sah er allerdings nur ein Stubenmädchen, aber alte Junggesellen gehen in ihren Wünschen selten höher hinauf. Das Stubenmädchen lächelte täglich süßer, und unser Florian fing an, ein Weiberfreund zu werden. In seinen Träumen tauchte das Mädchen aus dem Volke auf, welches er zu sich emporziehen wollte, und am Tage bekannte er sich oft zum Ent-

Er begehrt, daß gegen alle Länder gleiche Gerechtigkeit geübt werde. (Beifall links.)

Abg. Dr. Eusebius Czerkawski verwahrt sich dagegen, daß man das Haus gegen die Vorlage oder gegen Galizien präoccupiere. Galizien sei seit hundert Jahren systematisch vernachlässigt, und es handle sich um die Entmachung vieljähriger Versäumnisse durch den Staat. Redner verweist auf die im vorigen Jahre geleistete Hilfsaction für Tirol und bedauert, daß man schon im vorhinein an der Staatshilfe so mäktele, wie es der Abgeordnete Dr. Wenger gethan. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Ed. Suez vertritt denselben Standpunkt wie der Abg. Wenger und sagt: Wenn diese Vorlage Gesetz werden sollte, dann möge man vor dem äußeren Burgthore die Inschrift entfernen: Justitia regnorum fundamentum. (Beifall links.)

Abg. Dr. Wenger antwortet dem Abgeordneten Czerkawski, er verwahrt sich dagegen, daß er dem Lande Galizien die Staatshilfe mißgönne, und erklärt, daß er nur dafür eintrete, daß die Staatshilfe bei Elementarunfällen, namentlich in Bezug auf Flussregulierungen, im Verhältnisse zur Bedeutung der betreffenden Länder gleichmäßig bemessen und gewährt werde.

Die Vorlage wird hierauf mit 112 gegen 74 Stimmen einem Specialauschusse zugewiesen.

Die übrigen zur ersten Lesung auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen werden ohne Debatte den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Der Abg. Zallinger und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Mißstände im Schulwesen in Tirol und insbesondere wegen der dortigen Schulbibliotheken.

Die Abgeordneten Dr. Knoz, Rindermann und Genossen interpellieren den Leiter des Justizministeriums wegen der Einleitung des Strafprocesses gegen Straße, Mittel und Herrenhäuser, deren Verhaftung und Behandlung.

Der Abg. Wiesenburg und Genossen interpellieren den Finanzminister, betreffend die von den Steuerbehörden verfügte Einziehung der an Mitglieder gezahlten Zinsen der Spareinlagszinsen der Vorschusskassen in die Besteuerungsgrundlage.

Nächste Sitzung Dienstag.

Inland.

(Parlamentarisches.) Betreffs des Antrages des Abgeordneten Posch-Nitsche auf Herabsetzung des Zinsfußes beschloß der Justizauschuß die Normierung eines fünfprocentigen Zinsfußes. Abgeordneter Nitsche wurde zum Referenten bestellt mit der Weisung, diesbezüglich mit der Regierung Fühlung zu nehmen.

Im Budget-Ausschusse erklärte der Minister für Landesverteidigung auf eine Anfrage des Abgeordneten Grafen Clam, daß erhebliche Ersparungen durch Intercalare bei den Personalgebühren nicht möglich sind, weil die Cadrelücken gleich ausgefüllt werden müssen. Dem vom Referenten beantragten Abstrich bei der Verpflegung nahm der Minister unter Vorbehalt einer entsprechenden Ueberschreitung an, falls eine Aenderung der Naturalienpreise eintritt.

Der Steuerauschuß nahm die Regierungsvorlage betreffs Ausdehnung der Begünstigungen der Grundsteuerträger nach dem Antrage des Referenten

Meznik an. Bekterer legte einen Entwurf vor betreffs der Grundsteuernachlässe bei Unglücksfällen. Die zum ersten Paragraphen beantragten verschiedenen Amendements wurden dem Referenten überwiesen.

(Die Erhöhung der Officiers- und Militärbeamten-Gehalte.) Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Wien, daß auf Anregung des Reichs-Kriegsministers ein Entwurf zur Gehaltserhöhung der unteren Grade der Officiere und Militärbeamten fertiggestellt wurde. Auch soll die materielle Lage der Cadetten-Officiers-Stellvertreter dadurch verbessert werden, daß ihre jetzigen Mannschaftsgebühren, die theils in Geld, theils — wie die Montur und Rüstung — in natura entfallen, in eine einheitliche Geldgebühr vereinigt werden. Mit Hinzurechnung einer erhöhten Diensteszulage würde sich die Gage der Officiers-Stellvertreter auf jährlich 500 fl. stellen. Der Jahresgehalt der Lieutenants soll von 600 fl. auf 720 fl., jener der Oberlieutenants von 720 fl. auf 840 fl. und jener der Hauptleute zweiter Classe von 900 fl. auf 960 fl. erhöht werden. Die Nebengebühren, als Quartiergeld, Cavallerie-Zulage, Stallzins, Fournage-Melutum, Diensteszulage u. s. w., bleiben nach wie vor gleich. Ebenso bleiben auch die Gehalte vom Hauptmann erster Classe aufwärts, der schon an Gage allein 1200 fl. jährlich bezieht, unverändert.

Da außer den Officiern auch die Militär-Geistlichen, Auditore, Militärärzte, ferner die Truppen-Rechnungsführer und die Militärbeamten der zwölften, elften, zehnten und theilweise auch neunten Diäten-classe, sowie die in den gleichen Rangklassen stehenden Officiere, Ingenieure und Beamten der Kriegsmarine, der österreichischen und der ungarischen Landwehr, endlich auch die Profosen und die Armeediener hiebei in Betracht kommen, so würde sich der durch die Gagenenerhöhung bedingte Mehraufwand jährlich auf nahezu 1,8 Millionen Gulden stellen. Diese Summe vertheilt sich auf die ordentlichen Erfordernisse des Kriegsbudgets, des Marinebudgets und der beiden Landesverteidigungs-Ministerien. Ob dieser Entwurf schon den nächsten Delegationen zur parlamentarischen Behandlung vorgelegt werden kann, und ob er in den Details nicht Modificationen erfahren wird, hängt zunächst von der Zustimmung der Regierungen in Wien und Budapest, beziehungsweise der beiden Finanzminister, hauptsächlich aber davon ab, welche Gestaltung das außerordentliche Erfordernis für Heer und Kriegsmarine im nächsten Jahre annehmen werde.

(Die Handelskammernwahlen in Klagenfurt) sind im liberalen Sinne ausgefallen. Gewählt wurden die Candidaten des Central-Wahlcomités, und zwar für die Handelssection: Jeffernigg, Ehrfeld, Maurer, Merlin in Villach; Schoglitz, Köschner, Lienhardt in Wolfsberg und Manhard in Obervillach. Für die Gewerbe-section: Moro, Mayer, Eber in Spital; Schnabegger in Tarvis; Bierbaum, Bergitsch, Tazoll, Trebestinger, Wirth und Egger in Villach. Für die Bergbau- und Industrie-Section: Rauscher und Hupfeld in Prävali; Hillinger, Seeland, Victor Rainer, Mühlbacher, Hinterhuber und Kerchnave in Wolfsberg.

(Oberösterreich.) Das vom oberösterreichischen Landtage beschlossene Gesetz, womit § 15 des Landesgesetzes vom 23. Jänner 1870 zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen in Oberösterreich abgeändert wird, hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Durch das neue Gesetz wurde der § 15 des früheren Gesetzes so weit

geändert, daß nunmehr die Einwohnerzahl des Schulspargengels statt jener der Schulgemeinde als maßgebend für die Einreihung der Lehrer in die Gehaltsstufen gilt.

(Der böhmische Landeschulrath) beschloß, in den Städten Leitmeritz und Krumau, welche trotz zahlreicher czechischer Bewohner nur deutsche Schulen hatten, nun auch czechische Schulen zu errichten. Für die Errichtung der böhmischen Schule in Krumau stimmten auch die deutschen Mitglieder des Landesausschusses, weil sich auch der deutsche Bezirks-schulrath von Krumau für dieselbe ausgesprochen hatte.

(Ungarn.) An der Budget-Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus betheiligten sich sowohl der Ressortminister A. Tresfort als der Minister-Präsident K. Tisza, beide in der Absicht, die Discussion des anlässlich der Verhandlung über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums alle durch den Sachverhalt gezogenen Grenzen überschritten hatte, in ihr natürliches Bett zurückzuleiten, die Begriffe von Religionsfreiheit und Katholiken-Autonomie zu klären und die Forderungen, die in deren Namen erhoben worden, auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Beide hoben bei dieser Gelegenheit mit allem Nachdruck hervor, daß der Staat die volle Achtung seiner Rechte mit derselben Entschiedenheit fordere, mit der er jene der Kirche zu achten bereit ist, und daß alle legitimen und erfüllbaren Ansprüche auf dem Gebiete der Autonomie die gebührende Berücksichtigung finden werden. Dem Herrn Otto Herman, der als großer Philosoph, der er in seinen Ruhestunden ist, sich höchst abfällig über die religiös-sittliche Erziehung mit ihrem Hinweis auf ein besseres Jenfeits äußerte, führte der Minister-Präsident in eindringlichen Worten zu Gemüthe, daß man mit Reden, wie deren eine Herr Herman gehalten, nichts anderes erreiche, als die wahre Moral und mit ihr das Ehrgefühl und die Nächstenliebe zu tödten und den gegenseitigen Haß ins Leben zu rufen.

Ausland.

(Deutschland und Rußland.) Wie der „Deutsche Staatsanzeiger“ meldet, wurden jüngst zwischen dem russischen Kanzler von Giers und dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz in Petersburg Noten ausgetauscht, in welchen ein Auslieferungsvertrag zwischen Preußen und Rußland stipuliert wird. Nach demselben werden gegenseitig ausgeliefert alle Personen, welche sich gegen das Staatsoberhaupt oder irgend ein Mitglied des regierenden Hauses vergangen haben, diejenigen, welche vorbedachten Mord begangen oder versucht, und diejenigen, welche Explosivstoffe angefertigt und aufbewahrt haben, in Fällen, wo solches gesetzlich untersagt ist. Alle Auslieferungsanträge werden auch in solchen Fällen, wo die Auslieferung nicht stipuliert ist, bestens beachtet und, wenn keine gesetzlichen Hindernisse vorliegen, auch erfüllt werden. Jedenfalls soll der Umstand, daß ein Verbrechen zu politischen Zwecken vollführt wurde, keinen Grund zur Ablehnung geben. Das „Journal de St. Pétersbourg“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, der deutsche Reichstag werde der Ausdehnung des obigen Vertrages auf ganz Deutschland zustimmen. Die Verhältnisse seien derartig, daß es zu wünschen und zu hoffen sei, daß dieses Uebereinkommen nicht vereinzelt bleiben werde. Vielmehr sei zu hoffen, daß es als Beispiel weiter befolgt werde im Interesse der

sehen all seiner Freunde als principeller Anhänger der Ehe.

Da geschah etwas Unerhörtes. Während er von seinem Fenster aus mit einem Opernglas seine Nachbarin belauschte, sah er, daß dieselbe um 8 Uhr morgens dem Bedienten, um 9 Uhr dem jugendlichen Sohne des Hauses und um 10 Uhr dem „gnädigen Herrn“ je einen Kuss gab. Entrüstet rief er um 11 Uhr: „Jetzt wäre meine Stunde, aber ich verzichte. . . .“ Dann besann er sich noch eine Weile und kündigte endlich mit bitterem Groll im Herzen.

Ein Vis-à-vis wird gesucht.

B. T.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(17. Fortsetzung.)

IX.

Ich starrte ihn lebhaft an, obgleich ich ihn bis dahin oft gesehen; ich sah ihm fest in die Augen, als ob sein Blick mir alle die Zweifel hätte lösen können, die in meiner Seele lebten, als ob er mir hätte erklären können, wodurch er dieses Kind so bezaubert, in ihr diese wahnwitzige Liebe wachgerufen, eine Liebe, die all ihrer Menschenpflichten vergaß, die alles zum Opfer brachte, was ihr bis dahin heilig war.

Der Fürst nahm meine beiden Hände, drückte sie fest, und sein milder und klarer Blick drang mir tief in die Seele. Ich fühlte, daß ich mich in ihm habe irren können, weil er eben mein Feind sei. Ja, ich liebte ihn nicht, und ich gestehe, ich hätte ihn niemals lieben können — ich allein vielleicht unter allen, die ihn kannten. Vieles an ihm mißfiel mir, sogar sein

edel-gefälliges Aeußere und vielleicht eben deshalb. Später begriff ich, daß ich zu parteiisch geurtheilt. Er war hohen Wuchses, fein gebaut und wohlgeformt; das längliche Gesicht war bleich; das Haar war blond, die Augen blau, mild und nachdenklich und erglänzten zuweilen plötzlich voll kindlich naiver, gefälliger Heiterkeit. Die vollen, schön geschnittenen rothen Lippen hatten ein gewisses ernstes Gepräge, und desto unerwarteter und hinreißender wirkte das naive herzliche Lächeln, wenn es sich zeigte, so daß man stets, in welcher Stimmung man auch sein mochte, das Bedürfnis fühlte, gleichfalls zu lachen, wenn man ihn lachen sah. Seine Toilette war nicht sehr gewählt, aber sehr geschmackvoll; man sah, daß ihm dies ganze anmuthig-elegante Wesen nicht die geringste Anstrengung verursachte, daß es ihm angeboren war. Freilich besaß er auch einige schlechte Gepflogenheiten, einige üble Gewohnheiten des sogenannten guten Tones: leichtsinnige Haltung, Selbstgenügsamkeit, höfliche Grobheit. Aber er war offen und sich selbst darüber klar und spottete über diese Gewohnheiten, die er nicht ableugnete. Ich glaube, dieses Kind hätte nie, auch nicht zum Scherz, eine Lüge aussprechen können, und wenn er es thäte, so würde es geschehen, ohne daß er selbst eine Ahnung hätte, wie schlecht er gehandelt. Selbst sein Egoismus war anziehend, vielleicht deshalb, weil er offen dalag, weil er ihn nie zu verbergen suchte. Es war in ihm überhaupt nichts Verborgenes. Er war schwach, vertrauenselig und schüchtern, und ohne jede Willenskraft. Es wäre sündhaft und es hätte einem leid gethan, ihn zu beleidigen und zu betrügen, wie es sündhaft ist, ein Kind zu beleidigen und zu betrügen. Er war im Verhältnisse zu seinem Alter über die Maßen

naiv und wußte nichts vom wirklichen Leben; übrigen hätte er auch als vierzigjähriger Mann nichts davon gewußt. Solchen Leuten ist gleichsam ewige Unmündigkeit beschieden. Mir scheint es, es konnte keinen Menschen geben, der ihn nicht lieb gewonnen hätte; er hätte wie ein Kind einen jeden durch sein offenes, herziges Wesen für sich eingenommen.

Natascha hatte recht: er hätte auch etwas Schlechtes begehen können, hierzu durch fremden, starken Einfluß veranlaßt; aber wenn er die Folgen seiner That gesehen, hätte er, glaube ich, vor Reue sterben können. Natascha fühlte instinctiv, daß sie seine Herrin sein, daß er sogar ihr Opfer werden würde. Sie sättigte sich im voraus an dem Genuß, sinnlos zu lieben und denjenigen, den man liebt, sinnlos zu quälen, eben weil man ihn liebt, und deshalb vielleicht war es ihr ein Bedürfnis, sich selbst zuerst zu opfern.

Aber auch aus seinen Augen leuchtete Liebe, und voll Entzücken ruhte sein Blick auf Natascha. Triumphierend schaute sie mich an. Sie hatte in diesem Augenblicke alles vergessen — ihre Eltern, die Trennung, die Verleumdungen. . . Sie war glücklich.

— Wanja! — rief sie. — Ich fühle mich schuldig vor ihm und bin seiner nicht wert! Ich dachte, du würdest ausbleiben, Aljoscha. Vergiß meine schlechten Gedanken, Aljoscha! Ich werde alles gut machen! — fügte sie hinzu, mit grenzenloser Liebe zu ihm aufblickend. Er lächelte, küßte ihre Hand und sagte, die Hand festhaltend und sich zu mir wendend:

— Beurtheilen Sie mich nicht. Wie lange schon wollte ich Sie als meinen Bruder umarmen; wie viel hat sie mir von Ihnen gesprochen! Wir sind bisher noch wenig bekannt und stehen uns ziemlich fremd

Solidarität, welche alle Monarchien verbinde und die sich auch der gesamten Gesellschaft aufnötige, welche sich gegen die Unternehmungen einer Verbrechergruppe zu schützen wünsche, die sich keinen Bügel anlegt, wenn es sich darum handelt, ihre furchtbaren Leidenschaften zu befriedigen.

(Russland.) Wie aus Warschau gemeldet wird, ist nach daselbst eingelaufenen Berichten aus Petersburg der seit Jahren in Berathung stehende Organisationsplan für den russischen Landsturm nahezu vollendet. In Fachkreisen herrschen nur noch darüber Divergenzen, ob der Landsturm ausschließlich als Defensivmittel im Lande selbst zu benützen oder im Bedarfsfälle auch zur Invasion feindlichen Gebietes zu verwenden ist, da man im letzteren Falle, namentlich von den asiatischen Reitermassen, vielfach große Wirkungen hofft. Der definitive Abschluss der Berathungen nach dieser Richtung wird ehestens gewärtigt.

(Im französischen Cabinet.) Im französischen Cabinet rathete der Kriegsminister Lewal am 24. d. M. die Erklärungen mit, die er dem Armeem-Ausschusse machen wolle. Lewal nimmt den jetzigen Rekrutierungs-Entwurf in seinen Hauptbestimmungen an, will auch die Dauer der vierjährigen Dienstzeit bestehen lassen, aber vorbehaltlich ihrer Abklärung in der Praxis auf drei Jahre. Er glaubt, die Budgetverhältnisse würden zur Wiedererhöhung der zweiten Abtheilung des Contingentes zwingen, will jedoch weder vorherige Befreiungen vom Dienste noch die Freiwilligen-Einrichtung zulassen, dagegen frühere Befreiung nach abgelegter Prüfung und einjähriger Dienstzeit.

(Italien.) Die nach der Affab-Bai bestimmte italienische Expedition ist im Suez-Canale angekommen. Sie kam auf einen Paketdampfer und ungefähr ein Bataillon stark. Ein zweites Bataillon soll unter Umständen nachgesendet werden, da es sich auch um die Verfolgung und Bestrafung der Mörder Bianchis und seiner Genossen handelt. Die Gerüchte über diese Expedition greifen aber bereits viel weiter aus, sie sprechen von 10000, ja 25000 Mann, die ausgesendet werden sollen, um die afrikanischen Küstenstädte des Rothen Meeres oder Tripolis zu besetzen, von einer Flotten-Demonstration, die sich gegen die Türkei oder auch gegen Griechenland lehnen solle, u. dgl. Dass zu einer solchen Demonstration absolut kein Grund vorliegt, wird übrigens heute schon berichtend gemeldet.

(In der griechischen Kammer) interpellirte Genopulos über den Zwischenfall mit dem englischen Gesandten, der bekanntlich von einem Gen darm insultriert wurde. Ministerpräsident Trilupis erklärte, die Verantwortung für die den englischen Forderungen gemäß zustandgekommene Lösung dieser Angelegenheit zu übernehmen. Delhannis verlangte die Mittheilung der amtlichen Documente hierüber, was Trilupis verweigerte, weil dieselben einem privaten Charakter haben. Die Debatte über diesen Gegenstand wird fortgesetzt.

(Zur ägyptischen Frage.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehenden Meldung hat das englische Cabinet bereits mitgetheilt, dass es die französischen Gegenpropositionen einschließlich der vorgeschlagenen Collectivgarantie für das aufzunehmende ägyptische Ansehen als Discussionsbasis annimmt. Es finden zur Zeit abermals lebhafteste Unterhandlungen, namentlich zwischen Paris und London, statt, welche mit Rücksicht auf die entgegenkommende Haltung Englands die beste Aussicht auf Erzielung eines Einver-

ständnisses bieten. Italien stimmte den von Frankreich formulierten Gegenvorschlägen im großen und ganzen gleichfalls bei.

(Aus dem Sudan.) General Wolseley telegraphirt aus Korti unterm 24. d. M., dass eine mit Geschützen, Cavallerie und einem Camelcorps versehene Colonne unter General Carle von Handab via Abudhemed am Nil nach Berber aufbrochen sei. Vom General Stewart sind keine neueren Nachrichten eingelaufen.

(Der französisch-chinesische Krieg.) Die Meldungen der englischen Blätter über die von Courbet erlittene Schlappe sind sehr übertrieben. Ein Detachement leichter afrikanischer Infanterie versuchte unklugerweise die sehr solid befestigten chinesischen Werke im Süden von Kelung zu nehmen, wobei es 19 Tödt und 26 Verwundete verlor.

(Nordamerika.) Im Senate der Vereinigten Staaten brachte Edmunds einen Gesetzentwurf betreffs Verhinderung und Bestrafung von mittelst Explosionsstoffen in den Unionsstaaten und anderen Ländern begangenen Verbrechen ein. Die Vorlage wurde einer Commission zugewiesen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Seo für die durch eine Feuerbrunst betroffenen Insassen eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Die Explosionen in London.) Alles zusammen haben Samstag in London drei Explosionen stattgefunden, zuerst eine im Tower, dann zwei im Parlamentsgebäude. Die erstere war von großen Berstbrüngen begleitet. Im großen Waffensaal einer Halle im Weißen Tower, welche eine wertvolle Sammlung aller Waffen und Rüstungen enthält, wurde der Fußboden aufgerissen, einige tausend daselbst aufbewahrte Gewehre zerstückt und ein großes Loch in die Mauer gerissen. Es wurden 27 Personen verwundet, darunter Kinder und Besucher. Von den Explosionen im Parlamente erfolgte die erste kurz nach 2 Uhr in der Krypta der Westminster-Halle, unmittelbar unter dem Treppenaufgange zum Unterhause, und die zweite drei Minuten später im Vorsaale des Unterhauses selbst. Schon durch die erste Explosion wurden alle Scheiben des Gebäudes zerschmettert und zwei Polizisten, welche in der Nähe der Treppe standen, verwundet. Die Explosion erregte ungeheures Entsetzen im Gebäude, wo zahlreiche Fremde die Räume des Parlamentes besichtigten. Alles rannte und schrie wild durcheinander und drängte dem Ausgange zu, als plötzlich eine zweite Explosion unmittelbar vor dem Eingange ins Unterhaus erfolgte und eine große Feuerwolke und Staubwolke aufstieg. Die Detonation war eine so starke, dass alle Häuser in der Nachbarschaft erzitterten. Im Unterhause wurden Wände und der Sitz des Sprechers zertrümmert und das Fundament des Gebäudes schien zu erbeben. Ungeachtet des furchtbaren Gedränges beim Ausgange wurde doch niemand verletzt, weil die Westminster-Halle ungemein breit ist. Das Dynamit, mit welchem die zweite Explosion bewirkt wurde, muß unter der Peers-Gallerie im Unterhause gelegen haben, denn dort ist der Fußboden aufgerissen und alles Holzwerk im Saale zertrümmert. Eine Frau lenkte die Aufmerksamkeit eines Polizisten auf ein Paket, welches auf der Treppe in der West-

minster-Halle bei der Krypta lag. Der Polizist hob das Paket auf und dieses explodierte, als er es forttrug. Von den Urhebern der Explosion hat man bisher keine Spur.

(Entsetzlich!) Aus Olmütz wird berichtet: Im Dorfe Dlschau versuchte am 23. d. M. ein fremder Mann mit vier Kindern in dortigen Wirtshäusern zu übernachten, wurde jedoch überall abgewiesen, weil ihm das Schlafgeld fehlte. Er blieb im Freien und erfroren sammt drei Kindern. Ein Wickelkind blieb am Leben.

(Fünf Tage unter dem Schnee.) Das Szelakner Bergamt sendete am 15. d. M. einen Boten Namens Daubner mit einem Briefe nach Hobrus. Da der Bote jedoch auch tags darauf nicht heimgekehrt war, erstattete das Bergamt die Anzeige bei der Schlemnitzer Polizei. Diese entsendete acht Leute auf die Suche nach Daubner, der am fünften Tage unter dem Schnee begraben gefunden wurde. „Ich hörte das Knistern des Schnees und vernahm die Stimmen von Menschen — erzählte Daubner später — konnte jedoch die Füße nicht bewegen und keinen Laut von mir geben; da nahm ich meine ganze Kraft zusammen und steckte meinen Arm aus dem Schnee hervor.“ Dies war sein Glück; die Leute bemerkten die Hand und befreiten Daubner aus seiner peinlichen Lage. Der Bedauernswerte hat fünf Nächte und vier ein halb Tage unter dem Schnee verbracht und sich nur mit Schnee genährt.

(Höchste Eile.) Student: „Was laufen Sie denn so?“ — Junger Arzt: „Ich muß schnell zu einem Patienten!“ — Student: „Kommen Sie doch lieber mit ins Gasthaus!“ — Junger Arzt: „So! Dass mir mein Patient indes gesund wird!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat vorgestern — wie bereits gestern angezeigt — an Bord der Yacht „Phantastie“ übernachtet. Um 1/2 10 Uhr begab sich Ihre Majestät ans Land, um das Arsenal in Pola zu besichtigen, wobei der Contre-Admiral und Arsenalcommandant Freiherr von Manfroni die hohe Frau durch die verschiedenen Räume geleitete.

Ihre Majestät begab sich sodann in die einfache, aber sehr erbauungsvolle Capelle der Marinecaserne, wo auf Allerhöchsten Wunsch eine stille Messe gelesen wurde, welcher auch Prinzessin Auersperg und Fräulein von Majlath beizwohnten. Die Kaiserin wurde, als Sie das Arsenal durch das Thor Nr. 2 verließ, um sich in die Capelle zu begeben, auf dem Wege dorthin von den zahlreichen Passanten, welche die hohe Frau sofort erkannten, ehrfurchtsvollst begrüßt, welchen Gruß Ihre Majestät leutselig dankend erwiderte. Die Nachricht, dass Ihre Majestät sich in der Kirche befinde, hatte sich blitzschnell in der Stadt verbreitet, und eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor der Kirche angesammelt, um die geliebte Kaiserin sehen zu können, welche auch diesmal von der Menge ehrfurchtsvollst begrüßt wurde. Den Weg durch das Arsenal legte Ihre Majestät zu Fuß zurück. Um 1/2 11 Uhr vormittags schiffte sich die Kaiserin wieder an Bord der Yacht „Phantastie“ ein.

Ihre Majestät die Kaiserin trug einen langen grauen Reisemantel, dunkle Handschuhe, einen kleinen Hut und bediente sich zum Grünen eines Fächers, der gegen die Sonne Schutz leistete und her von Ihrer Majestät mit unnachahmlicher Grazie gehandhabt wurde. Die beiden Hofdamen Prinzessin Auersperg und Fräulein v. Majlath besuchten das Panzerschiff „Tegetthoff“.

gegenüber. Wollen wir Freunde sein und... vergeben Sie uns — fügte er mit leiser Stimme, ein wenig erröthend hinzu, aber mit so herrlichem Lächeln, dass ich nicht anders konnte, als seinen Gruß aus vollem Herzen entgegenzunehmen.

— Ja, ja, Aljoscha — sagte Natafcha — er ist unser, er ist unser Bruder, er hat uns bereits vergeben, und ohne ihn können wir nicht glücklich sein. Wanja! — fuhr sie fort, und ihre Lippen bebten — du wirst jetzt zu ihnen, nach Hause zurückkehren; du hast ein so goldenes Herz, dass sie, wenn sie sehen, dass du uns vergeben, vielleicht ein wenig Mitleid mit mir haben werden, wenn sie mir auch nicht vergeben können. Erzähle ihnen alles, alles, mit deinen aus dem Herzen strömenden Worten, du kannst solche Worte finden... Bertheidige mich, rette mich; theile ihnen alle Gründe mit, so wie du sie selbst verstanden. Weist du, Wanja, ich hätte den Entschluss vielleicht fallen lassen, wenn du nicht gekommen wärest! Du bist mein Retter; ich verließ mich gleich auf dich, dass du ihnen alles so mittheilen wirst, dass wenigstens dieser erste Schreck für sie milder ausfallen wird. O mein Gott!

Sage ihnen, Wanja, ich fühlte es, mir könnte Vergebung nicht mehr werden; wenn sie auch vergeben, Gott kann es nicht vergeben; wenn sie mir auch fluchen, ich werde sie doch segnen und mein Leben lang für sie beten. Mein ganzes Herz ist bei ihnen! Weshalb können wir nicht alle glücklich sein? Weshalb, weshalb! Gott im Himmel, was habe ich gethan! — schrie sie plötzlich auf, als erfasse sie jetzt erst das Furchtbare des Schrittes, den sie gethan; sie bedeckte das Antlitz mit ihren Händen und fuhr schau-

bernd zusammen. Aljoscha umarmte sie und drückte sie schweigend an sein Herz.

— Und ein solches Opfer konnten Sie von ihr fordern? — sagte ich mit vorwurfsvollem Blick.

— Beurtheilen Sie mich nicht! — wiederholte er — ich versichere Sie, dass alle diese Qualen, wenn sie auch sehr heftig sind, bald überwunden sein werden. Ich bin dessen ganz gewiss. Es bedarf nur der Festigkeit, um diesen ersten Augenblick zu ertragen; dasselbe hat auch sie mir gesagt. Sie wissen, dass dieser Familienstolz, diese unnützen Streitigkeiten, dieser langwierige Process an allem die Schuld trägt!... Aber... (ich habe lange darüber nachgedacht, ich versichere Sie)... Alles muss bald ein Ende nehmen. Wir werden uns alle wieder zusammenfinden, und werden dann so glücklich sein, dass sich auch unsere Eltern, wenn sie uns sehen, ausöhnen. Wer kann es wissen, vielleicht wird gerade unsere Vermählung der erste Schritt hierzu sein! Mir scheint es, anders könne es gar nicht sein. Wie meinen Sie?

— Sie sagen: Vermählung. Wie werden Sie sich den trauen lassen? — fragte ich auf Natafcha blickend.

— Morgen oder übermorgen; jedenfalls übermorgen ganz bestimmt. Sehen Sie, ich weiß es selbst noch nicht und habe, offen gesagt, noch gar keine Schritte hierzu gethan. Ich dachte, Natafcha käme vielleicht gar nicht. Außerdem wollte mein Vater mich heute durchaus zu einer Braut führen. (Sie wissen, dass man mich verheiraten will, Natafcha hat es Ihnen gesagt, nicht wahr? Aber ich will nicht!) Deshalb konnte ich noch nichts bestimmen. Doch werden wir uns jedenfalls übermorgen trauen lassen. Mir scheint es wenigstens, dass wir es thun müssen, denn anders

geht es doch nicht. Morgen reisen wir ab. Auf dem Wege nach Pflow lebt im Dorf ein Kamerad von mir aus dem Lyceum, ein sehr guter Freund; ich werde Sie ihm vielleicht vorstellen. Dort ist auch ein Geistlicher im Dorf — so glaube ich wenigstens, sicher weiß ich's nicht. Ich hätte mich früher erkundigen sollen, doch fand ich nicht die Zeit... Das sind ja im Grunde Nebenachen. Man könnte ja aus irgend einem Nachbardorf einen Geistlichen holen; wie meinen Sie? Eins thut mir leid, dass ich dahin noch nichts darüber gemeldet; ich hätte meinen Freund davon in Kenntnis setzen sollen; vielleicht ist er nicht einmal zu Hause... Das ist jedoch das Wenigste! Wenn nur der feste Entschluss nicht fehlt, das Uebrige wird sich von selbst machen, nicht wahr? So lange aber, bis morgen oder übermorgen wird sie bei mir bleiben. Ich habe eine Wohnung gemietet, in welcher wir nach unserer Rückkehr leben werden. Zum Vater lehre ich nicht mehr zurück — nicht wahr? Sie werden zu uns kommen, wir werden uns gemächlich einrichten. Meine Kameraden aus dem Lyceum werden mich besuchen; ich werde Gesellschaftsabende arrangieren... Stauend hörte ich ihm zu, und wehmüthiges Mitleid regte sich in meiner Seele. Natafcha flehte mich mit sprechenden Blicken an, nicht so strenge zu urtheilen und nachsichtiger zu sein. Sie hatte ihm mit einem gewissen bekümmerten Lächeln zugehört, ihn zugleich aber auch mit beglücktem Wohlgefallen angeschaut, wie man dem unvernünftigen aber süßen Geschwätz eines lieben, heiteren Kindes zuhört. Auch sie traf ein vorwurfsvoller Blick meiner Augen. Es lag mir centnerschwer auf dem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

Faust.

Zahllose Commentare und Erläuterungen haben dem großen Publicum den Weg zum Verständnisse des ewig frischen Kunstwerkes „Faust“ von Goethe zu bahnen versucht; für die aufrichtigen Verehrer des Altmeisters bleibt denn doch eine gute Aufführung desselben die beste Erklärung, obzwar wir diese Behauptung vornehmlich auf den ersten Theil des Doppel-dramas, die sogenannte „Margarethen-Tragödie“ beschränken müssen.

Der Regisseur hat sich Verdienste erworben um den gelungenen Abend: im großen und ganzen sind wir mit dessen Inscenirung einverstanden. Im Folgenden erlauben wir uns allerdings einige abweichende Ansichten diesbezüglich vorzubringen.

Die Peripetie des vorliegenden Stückes wird vom Dichter in Valentins Tod verlegt; die von Gretchen nur geahnte Schuld wird hier in rücksichtsloser Weise aller Welt preisgegeben von ihrem stolzen Bruder Valentin, der, selbst eine artige Portion Sünden in seinem Gewissensregister, einzig um seiner verletzten Ehre willen, demnach von egoistischer Beweggründe getrieben, den Bühlen Gretchens, den Schmähler seines Ehrgefühls, vor die Klinge fordert.

Wir meinen demnach, daß dieser Höhepunkt des Dramas unmotiviert dastünde, wenn ihm nicht der Dichter die nöthige Basis unterlegt hätte: kurz, wir müssen über die Antecedentien Valentins gut informiert sein, um seinen Schmerz und die rohen Gefühlsausbrüche richtig würdigen zu können.

Die Regie hat dieselben gestrichen, — besser hätte sie wohl die Instructionsstunde, die ja nur episodisch dem ersten Acte eingeflochten ist, hinweggelassen.

Der böse Geist, der Geist der Verneinung, welcher hier in Mephisto zum Ausdruck kommt, vor dem Gretchen als „ahnungsvoller Engel“ in tiefster Tiefe ihres Herzens erschauert, hat durch die einmal begangene Schuld die Oberhand über Gretchen gewonnen; mit donnernder Stimme mahnt er daselbe in der Domszene, als ihr eigenes ruheloses Gewissen weist er sie an den ewigen Richter; ergo darf die Stimme von keinem Frauenzimmer gesprochen werden, wenn man schon auf den Darsteller des Mephisto hiebei nicht denken mag.

Auch der Ruf „Heinrich“ soll nicht von demselben Acteur besorgt werden, welcher das „Gerettet“ gesprochen hatte.

Durch den zweiten Theil des „Faust“ wird es nämlich evident, daß es nur Gretchens oder eines Engels, in den sich jenes nach der vollzogene Sühne andeutenden Hinrichtung verwandelt, Stimme sein kann, die Faust zur Umkehr mahnt; im fünften Acte des zweiten Theiles führt sie ja selbst den Geliebten, den damals bereits geläuterten Faust, als uno poenitentium in die lichten Sphären des Paradieses empor.

Und nun in modis ros! Alle unsere Kräfte bemühen sich ehrlich und eifrig um das Gelingen der Ausführung; vor allem ist das Spiel des Herrn Janda (Mephisto) sehr lobenswerth; einzelne Details, so z. B. das Entrée in Gretchens Kammer mit Faust zugleich, sein durchdacht.

Herr Rosen hat sich mit dem Größler Faust besser denn mit der verjüngten Auflage desselben abgefunden; doch kann diese Bemerkung seiner sonst an den Tag gelegten Emsigkeit keinen Abbruch thun.

So mancher wird sich vielleicht wundern, daß wir sofort auf den Sprecher des Erbgeistes, Herrn Klein, zu sprechen kommen; bedenk man jedoch, daß man in größeren Theatern die Kleine, jedoch sehr bedeutende, inhaltvolle Rede nach unserer Auffassung nicht klarer und abgerundeter zu hören bekommt, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn wir eine Länge für den bisher nur in kleineren Rollen beschäftigten, sehr talentierten Schauspieler einlegen.

Frl. Ott (Schüler) trat in den spanischen Stiefeln der Logik ganz sicher auf. Die Rolle „Marte Schwertleins“ wurde von Fr. Maschel insoweit ganz correct reproducirt, als sie den traditionellen Fußstapfen der kupplerischen Wittib zu folgen bemüht war; sogenannte geniale Extravaganzen hingegen ge- reichen der Actrice nur zum Nachtheile.

Valentin ist durch und durch ein Krieger, ein Bramarbas, ein Landsknecht; Herr E m e n b e r g hätte in der Richtung seine Aufgabe zu bewältigen trachten sollen: also mehr Strammheit, größeren Aufwand der Stimmittel!

Es wäre überflüssig, wollten wir die Register einer Lobhudeleuden Kritik zu Gunsten und Ehren des illustren Gastes Frl. G e h n e r spielen lassen; was dieselbe an warmen, innigen Lügen zur Charakterisirung des noch unschuldigen Gretchens vorführte, wie sie mit elementarer Gewalt die Wahnsinnszene behandelte, mit souveräner Kraft uns die Gegenwart vergessen machte, das wird noch lange in unserer dankbaren Erinnerung fortleben. —k.

(Landschaftliches Theater.) In den Cyclus der zahlreichen zugkräftigen Poffen gehört auch „Robert und Vertram“, welche gestern, wie zu erwarten war, zufriedenst- lendst vom Stapel gelassen wurde. Besonders hervorzuheben wäre Herr S o m m e r, welchem als Benefizianten der übliche Applaus und zwei Kranzspenden zutheil wurden. Seine früheren Leistungen sowohl wie die treffliche Durchführung der Rolle des „Robert“, und namentlich die ausgezeichnete Darstellung der „Stimmporträts und Copien berühmter Schauspieler“, stempeln ihn zu einem vorzüglichen Komiker, der eine sehr schätzenswerte Kraft unserer Bühne repräsentiert. Wacker stand ihm Herr B r a u n zur Seite. „Viribus unitis“ strebten beide, unsere Nach- musikeln in Spannung zu versetzen, und wahrlich wir hatten uns nicht zu beklagen, wir blieben bis zum Schlusse in der animirtesten Stimmung, zu welcher auch die übrigen Darsteller ihr Theil beitrugen.

Das Theater war sehr gut besucht. —k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. Jänner. Der Budgetauschuss nahm eine von Fircel beantragte Resolution an, welche die Regierung auffordert, die Verhandlungen wegen Regelung des theologischen Studiums an den Prager Univer- sitäten zu beschleunigen, lehnte dagegen die Reso- lution Sturms betreffs Activierung einer theologischen Facultät an der böhmischen Universität zu Prag ab.

Triest, 26. Jänner. Die Nacht „Phantasia“ ist mit Ihrer Majestät der Kaiserin an Bord gestern nachts 11 Uhr, von Pola kommend, wegen heftiger Bora und starken Bogenganges in Pirano eingelaufen und verbleibt heute noch immer dort, weil schlechtes Wetter das Ausfahren unmöglich macht. Der Hofzug wartet in Triest.

Ihre Majestät befandete für alles das regste In- teresse, insbesondere für die großartigen Arsenalbauten und die eingehenden Erklärungen der kundigen Be- gleiter.

Das Wetter war prachtvoll.

Um 11 Uhr vormittags verließ die „Phantasia“ den Hafen, um nach Fiume weiterzureisen.

Infolge der heftig wehenden Bora und des riesigen Bogenganges mußte die Nacht „Phantasia“ wenden und Kurs gegen Pola zurücknehmen. Die Nacht ist dort um 2 Uhr 25 Minuten vor Anker gegangen. Die Reise der Kaiserin nach Fiume ist dadurch nicht aufgehoben und dürfte vielleicht mittelst Hofzuges unternommen werden.

Die „Phantasia“ lief um 4 Uhr nachmittags wieder aus, Kurs nach Triest nehmend; da der schlechten See wegen die Weiterreise durch den Quarnero nicht ratz- bar war und von der Benützung eines Hofzuges ab Pola Abstand genommen wurde.

So lange die „Phantasia“ im Hafen lag, prome- nierte die Kaiserin auf der Commandobrücke und be- trachtete die Umgebung. Vor dem Winde schützte sich die Kaiserin durch einen großen Holzschächer.

Ihre Majestät die Kaiserin trifft Dienstag aus Miramare wieder in Wien ein.

(Der hochwürdigste Herr Fürst- bischof Dr. J. Missia) ist nach Wien abgereist, um als Sachmann an den Berathungen betreffs der Congrua theilzunehmen.

(Städtische Sparcasse in Laibach.) Das k. k. Ministerium hat die vom Laibacher Gemeinderathe beschlossene Errichtung einer städtischen Sparcasse nicht bewilligt.

(In der letzten geheimen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes) wurde unter anderem beschlossen, daß die Behandlung der städtischen Armen den städtischen Aerzten Dr. Ambrozič und Dr. J. J. übertragen und die Stadt zu diesem Be- hufe in zwei Bezirke getheilt werde. Auf dem rechten Laibacher Ufer wohnende Arme wird Herr Dr. Ambrozič, jene auf dem linken Ufer Herr Dr. J. J. behandeln. Der Stadtphysicus Herr Dr. Kowatsch wird sich in Hin- sichtlich nur mit den Geschäften des Physikates zu befassen haben.

(Todesfall.) Gestern früh ist in Krainburg die Gattin des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes a. D. Anton Ogrinz, Frau Leopoldine Ogrinz, nach langen, schmerzlichen Leiden im 39. Lebensjahre gestorben.

(In der Tabaktrafik im Fröhlich'schen Hause) wurde Samstag abends ein Einbruch geplant und nur durch Dazwischenkunft eines Unterofficiers ver- eitelt. Der Unterofficier soll einen der Gauner erkannt haben.

(Für das Kostüm - Kränzchen des Casinovereines), welches, wie bekannt, am 7ten Februar stattfindet, wurden bei der von uns angezeigten, vorgestern im blauen Zimmer abgehaltenen Besprechung die definitiven Vereinbarungen getroffen. Die Betheili- gung verspricht, insbesondere seitens der Damen, eine sehr lebhafte zu werden. Anmeldungen zur Betheiligung an größeren Gruppen werden auch in den nächsten Tagen in der Kanzlei des Vereinskassiers entgegenge- nommen, wo zugleich eine Reihe von Kostümbildern zur Ein- sicht und Auswahl ausliegen.

(Eisport.) Da der Wunsch nach Veranstat- tung eines Kostümfestes so vielfach ausgesprochen wurde, mehrere Mitglieder des Eislauf-Vereines sogar schon Kostümvorbereitungen getroffen haben, so sah sich der Vereinskassiers veranlaßt, dasselbe nun definitiv für nächsten Freitag abends festzusetzen. An die Mitglieder ergeht das Ansuchen, hierzu im Kostüm oder zum min- desten mit einem Maskenabzeichen zu erscheinen.

(Unglücksfälle.) Am 20. d. M. gieng der 19 Jahre alte Bursche Math. Malnerič aus Rošca in das Weingebirge bei Semič, um dort aus der Waldung Reber Weinstöcke auf einem kleinen Handschlitten zu seinem Weinkelner zu führen. Als derselbe 200 Stück Weinstöcke mit dem erwähnten Handschlitten über einen engen Fußsteig bergab führte, fiel Malnerič zu Boden und der Schlitten sammt der Ladung gieng über ihn. Malnerič blieb auf der Stelle todt liegen. — Der beim Holzfällen in dem Walde bei St. Ruprecht beschäftigte Arbeiter Anton Bukel wurde beim Fallen eines Baumes von einem Ast am Kopfe getroffen und hierbei tödtlich verlegt.

(Vom Zuge überfahren.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde auf der Strecke zwi- schen den Stationen Pragerhof und Windisch-Feistritz ein unbekannter Mann, von einem Zuge überfahren, todt im Materialgraben liegend aufgefunden. Er dürfte beim Betreten des Bahnkörpers, welches in neuerer Zeit immer mehr und mehr Opfer fordert, durch eigenes Verschulden verunglückt sein.

(Ein suspendirter Advocat.) Die feier- märkliche Advocatenkammer hat dem Pettauer Advocaten Dr. Franz Strafella die Ausübung der Advocatur auf die Dauer eines Jahres vom 4. Jänner d. J. ein- gestellt. Zum Kanzleibeforger wurde für diese Zeit Herr Dr. Sixtus Ritter von Fichtenau, Advocat in Pettau, ernannt.

Berlin, 26. Jänner. Der Kaiser hatte eine sehr gute Nacht und verließ um 9 Uhr das Bett und nahm die gewohnte Thätigkeit wieder auf.

Frankfurt, 26. Jänner. In dem heute morgens vorgenommenen Verhöre mit dem in Hockenheim verhafteten Individuum gestand dieses, durch mannigfache Kreuzfragen in die Enge getriebene, den Polizeirath Dr. Rumpff ermordet zu haben. Ferner theilte der Mörder mit, daß er die That im Auftrage der anarchi- stischen Partei vollbracht habe. Der Ver- haftete heißt Julius Bieske, ist aus Bessen gebürtig, 27 Jahre alt. Er kam aus der Schweiz nach Frankfurt.

Hamburg, 26. Jänner. Infolge einer der Polizei- behörde zugegangenen anonymen Anzeige, daß ein Dynamitattentat auf die Börse beabsichtigt sei, fand eine amtliche örtliche Untersuchung statt, welche jedoch keinerlei verdächtige Momente ergab.

Paris, 26. Jänner. Das definitive Resultat der Senatswahlen ergibt 67 Republikaner und 20 Con- servative als gewählt. Die Republikaner gewannen 22 Sitze.

London, 26. Jänner. Die „Times“ erfahren, daß die Modificationen der französischen Gegenvor- schläge von Frankreich thatsächlich angenommen wor- den sind. Dieses Arrangement laufe auf die Herstel- lung einer Doppelcontrole hinaus, welche das Parla- ment schwerlich sanctionieren dürfte.

London, 26. Jänner. Bis jetzt wurde wegen der letzten Explosionen noch keine Verhaftung vorgenommen.

Malta, 26. Jänner. Das italienische Panzerschiff „Principe Amadeo“ ist östlich von der Rhede von Port-Saïd gescheitert.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Politische Grundsätze. Lust- spiel in 4 Acten von Otto Girndt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 26.1.1885.

Morgens bewölkt, dann heiter; abends kalter Wind, be- wölkt. Das Tagesmittel der Wärme - 3,3°, um 1,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die uns von verschiedenen Seiten zugekom- menen Beweise herzlicher Theilnahme und Beileides anlässlich des zu frühen Ablebens unseres innigst- geliebten, unvergesslichen Herrn

Karl Rudež

Gutsbesitzer zu Feistenberg,

für das zahlreiche Beileide beim Leichenbegängnisse, ferner dem löbl. Laibacher Gemeinderathe, dem hohen krainischen Landesauschusse, den löbl. Vereinen „Solol“ und der Laibacher Citalica und allen übrigen Spendern prachtvoller Kränze sagen wir den wärmsten Dant.

Familie Rudež.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Be- fertigten allen Verwandten, Freunden und Bekann- ten die höchst betäubende Nachricht von dem Ab- leben ihrer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Leopoldine Ogrinz,

welche heute um 1/5 Uhr früh nach langen, schmerz- lichen Leiden und Empfang der heiligsten Sterbe- sacramente im 39. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am Mittwoch, den 28. Jänner, nachmittags um 3 Uhr auf dem Friedhose zu Krainburg zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadt- pfarrkirche zu Krainburg gelesen werden.

Wäge der theuren Verbliebenen ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.

Krainburg am 26. Jänner 1885.

Anton Ogrinz, k. k. Bezirkshauptmann a. D. — August Ogrinz, Sohn. — Jacobine Ogrinz, Tochter.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Pfandbriefe, and various bank and action shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21.

Dienstag, den 27. Jänner 1885.

(386-2) Kundmachung. Nr. 637. Bei dem krainischen Mädchenaussteuer-Stiftungs-fonde ist der Ertrag der Friedrich Weitenhiller'schen Mädchenaussteuer-Stiftung per 58 fl. 80 kr. für das abgewichene Jahr 1884 zu vergeben.

(387-2) Kundmachung. Nr. 636. Zur Betheilung aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metelko'schen Invalidentstiftung pro 1885 wird hiemit der Concurss ausgeschrieben.

(392-1) Nr. 675. Die Bezirkswundarzte-stelle in Ratschach ist zu besetzen. Bewerber um diesen Posten, mit dem eine Jahresremuneration von 300 fl. aus der Bezirks-casse auf die Dauer des Bestandes der-

2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patent-Invalidentenurkunde u. dgl.; 3.) den Beweis, dass der Bewerber wirklich in diesen Kriegsdiensten invalidi geworden ist und die Beschreibung der Art der Invalidität;

(372) Kundmachung. Nr. 931. Der Ersatz, welcher nach § 388 der Straf-proceßordnung vom 23. Mai 1873 von den zu einer Freiheitsstrafe Verurtheilten für die Vollstreckung des Strafurtheiles zu leisten ist, wird für das Jahr 1885 per Kopf und Tag festgesetzt wie folgt:

(392-1) Nr. 675. Die Bezirkswundarzte-stelle in Ratschach ist zu besetzen. Bewerber um diesen Posten, mit dem eine Jahresremuneration von 300 fl. aus der Bezirks-casse auf die Dauer des Bestandes der-

selben verbunden ist, wollen ihre Gesuche unter Nachweis der Kenntnis beider Landessprachen bis 15. Februar l. J. hieramts einreichen.

Sluzba okrajnega ranocelnika v Radečah

z letne remuneracije 300 gld. iz okrajno blagajnice oddaja se za dobo obstanka teh blagajnic. Prosilci naj dotično prošnje s prilogami, v katerih tudi dokažajo, da so zmožni obeh deželnih jezikov, do 15. februvarija t. l. tukaj vložijo.

(377) Kundmachung. Nr. 844.

Die aus Anlaß der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Stengemeinde Čermošice bei Stopič verfaßten Besitzbogen, die berechtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, die Mappencopie und die Erhebungsprotokolle liegen durch 14 Tage hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auf.

(365-1) Nr. 212.

Bezirks-Hebammenstelle. Die Stelle einer Bezirkshebamme in Semič, Steuerbezirk Miltling, ist zu besetzen. Bewerberinnen um die Stelle, mit welcher eine Jahresremuneration von 48 fl. aus der Bezirks-casse auf die Dauer des Bestandes verbunden ist, wollen ihre gehörig documentierte Gesuche bis 1. März 1885 hieramts einbringen.

(371-1) Nr. 655.

Bezirkshebammenstelle. Die Bezirkshebammenstelle in der Gemeinde Kresznj mit einer jährlichen Remuneration von 24 Gulden aus der Bezirks-casse in Littai ist in Erledigung gekommen. Die gehörig belegten Gesuche sind entweder direct oder im Wege der vorgesetzten Behörde bis 20. Februar l. J. an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai einzufenden.

(344-2) Edictal-Vorladung. Nr. 600.

Martin Jallevid aus Draščiz Hs.-Nr. 22, derzeit unbekanntes Aufenthaltsort, wird aufgefordert, seine rückständige Erwerbsteuer nebst Umlagen vom Schmiedgewerbe Artikel 39 der Steuergemeinde Draščiz für das Jahr 1884 per 3 fl. 21 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. k. Steueramte in Miltling einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen geschlossen wird.

Anzeigebblatt.

Dampf-Leberthranöl. anerkannt beste und wirksamste Sorte, in Flaschen à 60 kr. zu haben in der Apotheke Piccoli (272) „zum Engel“ 30-14 Laibach, Wienerstrasse.

(300-2) St. 161. Razglas. C. kr. okrajna sodnija v Litiji daje neznano kje bivajočemu Matiji Poglajenu na znanje: Vložila je proti njemu pri tej sodniji Marija Vidic iz Bukovice tozbo de praes. 10. januarija 1885, št. 161, za spoznanje priposestovane lastninske pra vice do posestva vlož. šte. 94 davkarske občine Jablanske, na katero prošnja v skrajšano razpravo se je dan določil na 10. svečana 1885 ob 9. uri dopoludne pri tukajšnji sodniji.

Ker ni znano, kje zatoženec biva, postavlja se mu na njegovo nevarnost in troške Anton Češek iz Potoka, kuratorjem v tej stvari.

Naznanja se to zatožencu v svrhu, da pride o pravem času sam ali pa si preskrbi družega zagovornika in ga naznani tej sodniji, da v obče stori vse redno in pripravi, kar potrebuje za svoj zagovor, inace bi se ta pravna stvar obravnavala s postavljenim kuratorjem in bi si naj zatoženec, ki svoje dokaze izroči, ako hoče, tudi imenovanemu kuratorju, pripisal sam sebi nasledke, nastale iz kakega zakasnjenja.

(363-2) Nr. 127. Erinnerung an Gregor Veršnik von Oberanker und Rechtsnachfolger unbekanntes Aufenthalts.

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Lukas Veršnik von Oberanker die Klage de praes. 7. Jänner 1885, Z. 127, pcto. 31 fl. c. s. c. überreicht und sei darüber zur Verhandlung im Bagatellverfahren die Tagsatzung auf den 7. Februar 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Lukas Veršnik von Oberanker die Klage de praes. 7. Jänner 1885, Z. 127, pcto. 31 fl. c. s. c. überreicht und sei darüber zur Verhandlung im Bagatellverfahren die Tagsatzung auf den 7. Februar 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Val. Stempihar, Advocat in Krainburg, als Curator ad actum bestellt.

Der Geklagte und rücksichtlich dessen Rechtsnachfolger werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Verttheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die

Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. Krainburg am 10. Jänner 1885.

(116-2) Nr. 6105. Exec. Realitätenverkauf.

Die im Grundbuche der Catastralgemeinde Döblitsch, Einl.-Z. 163 und 195, vorkommende, auf Johann Schaffer aus Döblitschberg Nr. 72 vergewährte, gerichtlich auf 220 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl, zur Einbringung der Forderung aus dem steueramtlichen Rückstandsausweise per 6 fl. 75 kr. ö. W. sammt Anhang, am 20. Februar und am 20. März um oder über dem Schätzungswert und am 17. April 1885 auch unter demselben in der Gerichtskanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc.adiums feilgeboten werden. k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 3. November 1884.